

dieMAZ

Marien Hospital Zeitschrift - Aktuelles aus dem Papenburger Krankenhaus

KURZ NOTIERT

MITTENDRIN

AUS DER PFLEGE

KOMPAKTES MEDIZINWISSEN

ABRISS FÜR DEN NEUBAU

BAUARBEITEN AM MARIEN HOSPITAL



WEITERE THEMEN

Einen Tag im Krankenhaus erleben

Zukunftstag 2026

Abschied

Hermann Loth geht in den Ruhestand

Neue Methode

Herzrhythmusstörungen behandeln

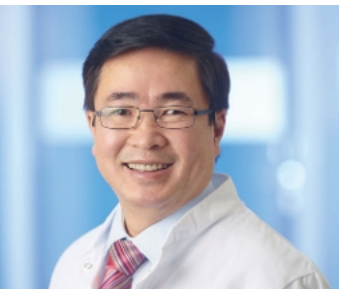
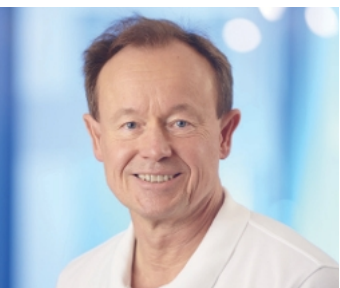
**Marien Hospital
Papenburg Aschendorf**



den Menschen verbunden

Wir sind für Sie da

Zentrale Rufnummer - 04961 93-0 | www.marien-hospital-papenburg.de

	Med. Klinik I - Kardiologie Chefarzt Priv.-Doz. Dr. med. Rudin Pistulli T 04961 93-1414 E kardiosek@hospital-papenburg.de		Med. Klinik II - Gastroenterologie Chefarzt Ludovic Tange T 04961 93-1301 E mk2@hospital-papenburg.de
	Med. Klinik III - Geriatrie Chefärztin In Sook Friis T 04961 93-1501 E geriatrie@hospital-papenburg.de		Orthopädie Unfallchirurgie Handchirurgie Chefarzt Dr. med. Thomas Klapperich T 04961 93-1391 E unfallchirurgie@hospital-papenburg.de
	Allgemein- und Viszeralchirurgie Chefarzt Azatullah Farid T 04961 93-1321 E allgemeinchirurgie@hospital-papenburg.de		Gynäkologie Geburtshilfe Chefarzt Dr. med. Si Tuan Truong T 04961 93-1361 E gynaekologie@hospital-papenburg.de
	Kinder- und Jugendpsychiatrie Chefarzt Dr. med. Werner Königshulte Marienstraße 8, 26871 Aschendorf T 04962 502-137 E kjpsek@hospital-papenburg.de		Pädiatrie Chefärztin Frencije Selmanaj T 04961 93-1381 E kinderambulanz@hospital-papenburg.de
	Anästhesie Intensivmedizin AOZ Chefarzt Dr. med. Ludger Kämmerling T 04961 93-1351 E anaesthesie@hospital-papenburg.de		Radiologie Leitender Arzt Peter Nellesen T 04961 93-1202 E radiologie@hospital-papenburg.de
	Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ) Leitende Ärztin Prof. Dr. med. Andrea Caby T 04961 93-1384 E spz@hospital-papenburg.de		Zentrale Notaufnahme Leitender Arzt Rodrigue Nemzou T 04961 93-1616 E notaufnahme@hospital-papenburg.de

Zukunft beginnt heute

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

unser Marien Hospital ist in Bewegung – baulich, medizinisch und gemeinsam mit den Menschen, die es prägen.

Ein sichtbares Zeichen für die Zukunft ist der Beginn der Abrissarbeiten für unseren Neubau. Mit diesem Meilenstein startet ein Projekt, das unser Krankenhaus nachhaltig verändern wird. Ziel ist es, moderne Strukturen zu schaffen, die eine zukunftsfähige und hochwertige Versorgung unserer Patientinnen und Patienten langfristig sichern.

Bei aller Freude über den Blick nach vorne, gehört es aber auch dazu, Menschen zu würdigen, die unser Haus über viele Jahre geprägt haben. Nach 40 Jahren engagierter Tätigkeit

verabschieden wir unseren Oberarzt der Orthopädie, Hermann Loth, in den Ruhestand. Mit seiner fachlichen Kompetenz, seinem großen Einsatz und seiner langjährigen Verbundenheit zum Marien Hospital hat er die Entwicklung der Orthopädie maßgeblich mitgestaltet. Für sein außergewöhnliches Engagement danken wir ihm herzlich und wünschen ihm für den neuen Lebensabschnitt alles Gute.

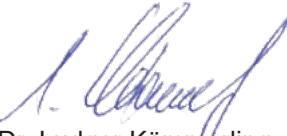
Wie wichtig uns die Zukunft unseres Hauses ist, zeigt sich auch beim Zukunftstag 2026. Schülerinnen und Schüler erhielten spannende Einblicke in den Krankenhausalltag und lernten die vielfältigen Berufsmöglichkeiten im Gesundheitswesen kennen. Solche Begegnungen sind eine wertvolle Gelegenheit, junge Menschen für Berufe im Gesundheitswesen zu

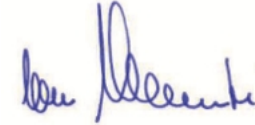
begeistern und ihnen Perspektiven für ihre berufliche Zukunft aufzuzeigen. Auch in der Patientenversorgung gehen wir konsequent neue Wege. Mit der Einführung der Pulsed-Field-Ablation (PFA) erweitert unsere Kardiologie ihr Behandlungsspektrum um ein innovatives und schonendes Verfahren zur Behandlung bestimmter Herzrhythmusstörungen. Damit profitieren unsere Patientinnen und Patienten von modernster Medizintechnik und einer Therapie auf höchstem fachlichem Niveau.

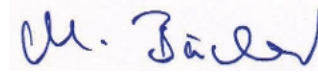
Hinter all diesen Entwicklungen stehen Menschen, die sich Tag für Tag mit Kompetenz, Engagement und Herzblut für das Wohl unserer Patientinnen und Patienten einsetzen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe.

Ihre Unternehmensleitung


Dr. Ludger Kämmerling
- Ärztlicher Direktor -


Veronika von Manowski
- Geschäftsführerin -


Marita Bäcker
- Pflegedirektorin -


Dr. Thomas Klapperich
- stellv. Ärztlicher Direktor -





KURZ NOTIERT

Zukunftstag 2026.....	6-8
Bunter Kreis re-akkreditiert.....	11
Abschied Hermann Loth.....	12-13
Seminar SPZ und KJP.....	15
Abriss für den Neubau.....	16
Kunst im MVZ Neurologie.....	19
Neue Kunstaussstellung.....	22
Spende KJP Förderverein.....	24

AUS DER MEDIZIN

Neues MRT.....	5
Neuer Orthopäde im MVZ.....	9
Sauberkeitsentwicklung bei Kindern.....	10
Herzrhythmusstörungen behandeln.....	21

MITTENDRIN

Seelsorge.....	17
Citylauf 2026.....	18
Ausbildung im OP.....	23
Patientenfürsprecherinnen.....	25
Klassentreffen.....	27
Neues aus dem Team.....	28-29
Jubilare.....	26



Neues MRT in der Radiologie

Radiologie ist umgezogen – Leitender Arzt Peter Nellessen ausgezeichnet

Das Marien Hospital hat seine radiologische Diagnostik weiter modernisiert: Seit Kurzem ist ein neues Magnetresonanztomographie-System (MRT) in Betrieb.

Das Gerät ersetzt die bisherige Anlage, die zuletzt 2019 technisch aufgerüstet worden war. Mit der Investition von rund 1,4 Millionen Euro stärkt das Krankenhaus seine diagnostische Leistungsfähigkeit und die Versorgung in der Region.

Das MRT gehört zu den wichtigsten Verfahren der modernen Diagnostik. Sie liefert hochauflösende Bilder von Organen, Gelenken und Gewebe und arbeitet dabei vollständig ohne Röntgenstrahlung.

Ein zentraler Fortschritt ist die KI-gestützte Bildrekonstruktion. „Damit können wir Untersuchungen noch präziser und teilweise deutlich schneller auswerten“, erklärt Peter

Nellessen, Leitender Arzt der Radiologie am Marien Hospital Papenburg Aschendorf. „Das verbessert die Diagnosesicherheit insbesondere bei komplexen Fragestellungen erheblich.“ Nellessen wurde zudem von FOCUS Gesundheit als empfohlener Neuroradiologe in der Region Landkreis Emsland ausgezeichnet.

Auch der Patientenkomfort wurde deutlich verbessert: Der vergrößerte Röhrendurchmesser („Tunnel“) erleichtert Untersuchungen insbesondere für Menschen mit Platzangst. Gleichzeitig sorgen eine kürzere Bauform, reduzierte Geräuscentwicklung und optimierte Abläufe für eine angenehmere Untersuchungssituation.

Die Installation des rund fünf Tonnen

schweren Gerätes stellte das Team vor besondere Herausforderungen. Mithilfe eines Krans wurde das MRT von außen in die erste Etage des Gebäudes eingebracht. „Solche Projekte erfordern eine präzise Planung und enge Abstimmung aller Beteiligten“, sagt Thomas Krallmann, Technischer Leiter des Marien Hospitals.

„Damit können wir Untersuchungen noch präziser und teilweise deutlich schneller auswerten. Das verbessert die Diagnosesicherheit insbesondere bei komplexen Fragestellungen erheblich.“

Im Zuge der Modernisierung ist die Radiologie zudem in umfassend renovierte Räumlichkeiten im Erdgeschoss umgezogen. Dabei wurden auch die konventionellen Röntgenanlagen vollständig erneuert.

Das Marien Hospital verfügt damit über eine durchgängig digitalisierte und KI-unterstützte radiologische Diagnostik auf modernstem Niveau.



v. l.: Peter Nellessen, Leitender Arzt Radiologie, Ann-Kristin Breer, Medizinisch-technische Radiologieassistentin (MTRA), und Thomas Krallmann, Technischer Leiter, präsentieren das neue hochmoderne MRT der Radiologie des Marien Hospitals.

Zukunftstag 2026

40 Kinder schnuppern Krankenhausluft



40 Schülerinnen und Schüler haben beim diesjährigen Zukunftstag einen Blick hinter die Kulissen des Klinikalltags im Marien Hospital geworfen.

Großer Andrang beim diesjährigen Zukunftstag: Insgesamt 40 Schülerinnen und Schüler nutzten die Gelegenheit, einen Blick hinter die Kulissen des Klinikalltags zu werfen – so viele wie noch nie zuvor. Aufgrund der hohen Nachfrage wurden die Kapazitäten in diesem Jahr erweitert, um möglichst vielen jungen Menschen spannende Einblicke in die vielfältigen Arbeitsbereiche eines Krankenhauses zu ermöglichen.

Der Zukunftstag bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, verschiedene Berufsfelder kennenzulernen und erste praktische Erfahrungen zu sammeln. Dabei stand nicht nur das Zuschauen im Mittelpunkt: Die Teilnehmenden konnten selbst aktiv werden und Vieles ausprobieren.

Auf dem abwechslungsreichen Programm standen unter anderem Einblicke in die Kinder- und Erwachsenenpflege inklusive Neugeborene. Die Schülerinnen und Schüler lernten, welche Aufgaben Pflegefachkräfte täglich übernehmen und konn-

ten erste Grundpflegemaßnahmen praktisch ausprobieren. Kreativ und handwerklich wurde es beim Thema Operation: An einer Banane durften die Teilnehmenden selbst eine chirurgische Naht setzen und dabei erfahren, wie viel Fingerspitzengefühl im OP gefragt ist. Auch das Anlegen eines Gipsverbandes konnten sie gegenseitig üben und den Gips mit nach Hause nehmen.

Darüber hinaus erhielten die Kinder spannende Einblicke in weitere Bereiche des Krankenhauses. Bei einer Besichtigung des Kreißsaals und des Labors erfuhren sie, wie unterschiedlich die Arbeitsbereiche im Gesundheitswesen sind. Beim Reanimationstraining konnten sie wichtige Grundlagen der Wiederbelebung kennenlernen und selbst an einer Übungspuppe ausprobieren. Ein weiterer Programmpunkt führ-

„Der Zukunftstag ist für uns eine wertvolle Möglichkeit, jungen Menschen die Vielfalt unserer Berufe zu zeigen und Berührungsängste abzubauen. Viele wissen gar nicht, wie viele unterschiedliche Tätigkeitsfelder hinter einem Krankenhaus stehen.“

te die Gruppe in das Papenburger Reha-Centrum, wo die Bedeutung von Physiotherapie und Rehabilitation für den Genesungsprozess vorgestellt wurde. Besonders eindrucksvoll war außerdem der Besuch der Notaufnahme: Dort konnten die Schülerinnen und Schüler einen Blick in den Schockraum werfen. Unterstützt wurde der Zukunftstag erneut von den Maltesern, die einen Rettungswagen zur Besichtigung zur Verfügung stellten.

„Der Zukunftstag ist für uns eine wertvolle Möglichkeit, jungen Menschen die Vielfalt unserer Berufe zu zeigen und Berührungsängste abzubauen. Viele wissen gar nicht, wie viele unterschiedliche Tätigkeitsfelder hinter einem Krankenhaus stehen“, erklärt Denise Kiewow, Unternehmenskommunikation.



Auf der Eltern-Kind-Station



Einblick bei den Maltesern



Labor



Einblick in die Kreißsaal



Reanimationstraining



Neuer Orthopäde im MVZ

Fady Shamoon tritt die Nachfolge von Hermann Loth an

Für viele Patienten in der Region ist er bereits ein bekanntes Gesicht: Seit 2018 ist Fady Shamoon in der Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie am Marien Hospital tätig. Nun übernimmt er zusätzlich Sprechstunden im MVZ in Papenburg und Weener.

Die Sprechstunden finden wie bisher montags in Weener und mittwochs in Papenburg statt. An den übrigen Wochentagen ist der 38-Jährige weiterhin als Oberarzt im Marien Hospital Papenburg Aschendorf tätig, wo er auch operative Eingriffe durchführt und seine Patienten aus der ambulanten Sprechstunde weiterbetreut.

Seine Laufbahn begann als Assistenzarzt am Marien Hospital. Nach seiner Facharztausbildung für Orthopädie und Unfallchirurgie war er zunächst als Funktionsoberarzt tätig und gehört heute zum oberärztlichen Team.

Besonders dankbar ist er für die Unterstützung während seiner beruflichen Entwicklung. „Mein Vorgänger Hermann Loth hat mich über viele Jahre hinweg intensiv begleitet und insbesondere im Bereich der Arthroskopie sowie der Endoprothetik hervorragend ausgebildet“, berichtet Shamoon. „Schmerzen lassen sich nicht immer nur durch eine Operation behandeln – oft führen auch konservative Maßnahmen zum Erfolg. Entscheidend ist eine gute Kommunikation, um gemeinsam die passende Therapie zu finden. Das ist mir sehr wichtig.“

An seiner Tätigkeit schätzt er besonders die Verbindung von Praxis und Klinik. „Sowohl im MVZ als auch im Marien Hospital arbeiten engagierte und kompetente Teams. Dieses Miteinan-

der ist eine wichtige Grundlage für eine hochwertige Patientenversorgung.“

„Mit Herrn Shamoon stärken wir die enge Verzahnung von ambulanter und stationärer Versorgung und schaffen damit einen echten Mehrwert für die Menschen in unserer Region.“

sagt Veronika von Manowski, Geschäftsführerin des Marien Hospitals.

„Herr Shamoon verbindet hohe fachliche Kompetenz mit einer sehr patientenorientierten Arbeitsweise. Die Tätigkeit im MVZ und im Krankenhaus ermöglicht eine Betreuung aus einer Hand“, ergänzt Elisabeth Bröring, Managerin MVZ/ Ambulanzen im Marien Hospital.



Gipsen mit den MFAs aus der Unfallchirurgie



Pflegemaßnahmen kennenlernen



Pflegemaßnahmen kennenlernen



Medizinprodukteaufbereitung und OP-Naht üben



Die Möglichkeiten der Physiotherapie entdecken



Im Schockraum der Notaufnahme



Fady Shamoon tritt die Nachfolge von Hermann Loth in der Orthopädie des MVZ Papenburg/Weener an: v. l. Elisabeth Bröring, Managerin MVZ/Ambulanzen des Marien Hospitals, Gaby Pfeiffer, MFA, Fady Shamoon, Orthopäde und Unfallchirurg im MVZ Papenburg, Karin Thür, MFA, Veronika von Manowski, Geschäftsführerin des Marien Hospitals und Marita Bruns, MFA. Auf dem Foto fehlt: Maike Brinkmann, MFA

Sauberkeitsentwicklung

Jedes Kind hat sein eigenes Tempo



Ein Artikel geschrieben von:

Dr. Sonia Chabchoub

Fachärztin für Kinder- und Jugendheilkunde, Oberärztin im Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ) am Marien Hospital Papenburg Aschendorf



Monika Sürken

Urotherapeutin im SPZ am Marien Hospital Papenburg Aschendorf

Das Trockenwerden gehört zu den wichtigsten Entwicklungsschritten in der frühen Kindheit – und gleichzeitig zu den Themen, die viele Familien verunsichern. Im Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ) des Marien Hospitals sprechen Kinderärztin Dr. Sonja Chabchoub und Urotherapeutin Monika Sürken regelmäßig mit Eltern über genau diese Fragen.

Das Thema ist oft mit vielen Ängsten verbunden. Häufig wird das Trockenwerden als eine Art Maßstab für gute Erziehung gesehen. Dazu kommt ein hoher Druck durch Vergleiche oder auch Erwartungen aus Kita und Umfeld. Dabei ist Sauberwerden ein ganz natürlicher Reifungsprozess. Jedes Kind hat sein eigenes Tempo – ähnlich wie beim Laufen lernen.

Auch das Alter, in dem Kinder trocken werden, variiert stark. Meist gelingt die Blasenkontrolle zwischen dem zweiten und vierten Lebensjahr. Bis etwa zum fünften Lebensjahr sind gelegentliche Unfälle völlig normal. Erst danach sollte man genauer hinschauen.

Entscheidend ist jedoch nicht nur das Alter, sondern die gesamte Entwicklung des Kindes. Kinder müssen zunächst lernen, ihre Körpersignale wahrzunehmen und darauf zu reagieren. Außerdem braucht es ein sicheres Umfeld und eine stabile Bindung. Warum einige Kinder früher trocken werden als andere, lässt sich nicht pauschal beantworten. Jedes Kind entwickelt sich unterschiedlich. Manche sind motorisch sehr früh dran, brauchen aber beim Trockenwerden länger oder umgekehrt. Wichtig ist, das Kind nicht zu vergleichen und keinen Druck aufzubauen.

Auch äußere Einflüsse spielen eine Rolle. Veränderungen im Alltag wie der Start in der Kita, ein Umzug oder familiäre Belastungen können dazu führen, dass Kinder vorübergehend wieder einnässen. Stress beeinflusst die Bereiche im Gehirn, die für die

Blasenkontrolle zuständig sind. Viele Eltern fragen sich in solchen Situationen, ob sie etwas falsch machen. Die klare Antwort ist: Nein. Denn Sauberwerden ist ein Reifungsprozess, kein Erziehungswettbewerb.

Unterstützung ist dennoch sinnvoll, wenn bestimmte Warnzeichen auftreten, etwa wenn ein Kind nach längerer Trockenheit wieder einnässt, Schmerzen hat oder es zu häufigen Harnwegsinfekten kommt. Auch ein hoher Leidensdruck innerhalb der Familie kann ein Anlass sein, Hilfe zu suchen.

Im SPZ steht dabei immer ein behutsamer Einstieg im Vordergrund. Zunächst findet ein ausführliches Gespräch statt, in dem man versucht, eine Sprache zu finden, die auch Kinder verstehen. Hilfreich sind zum Beispiel Modelle oder Bilder, zum Beispiel ein Luftballon, der die Blase symbolisiert. Erst im nächsten Schritt folgt die Diagnostik, bei der mögliche organische Ursachen abgeklärt werden. In über 80 Prozent der Fälle ist die Diagnostik unauffällig. Danach werden individuelle Therapiepläne erstellt, die auf das jeweilige Kind und die Familiensituation abgestimmt sind.

Was wir uns für den gesellschaftlichen Umgang wünschen, ist vor allem Gelassenheit. Mehr Verständnis, weniger Vergleiche und weniger Druck. Kinder brauchen Zeit und sie sollten diese Zeit auch bekommen.

Bunter Kreis re-akkreditiert

Sozialmedizinische Nachsorge bestätigt weiterhin hohe Qualitätsstandards



Freuen sich gemeinsam über den Erfolg (v.l.): Alexander Liebetrau, Qualitätsmanagement, Prof. Dr. med. Andrea Caby, Leitung Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ), Stephanie Kruse, Sozialmedizinische Nachsorge, Angela Hebbelmann, Leitung Bunter Kreis, Monika Mazac, Sozialmedizinische Nachsorge und Hella Freerks, Sozialmedizinische Nachsorge. Auf dem Team-Foto fehlen: Dr. Sonia Chabchoub, Kinderärztin SPZ, Renate Köhler, Kinderärztin Sozialmedizinische Nachsorge, Maike Mensen, Psychosomatik, und Vanessa Wons, Psychologin SPZ.

Der „Bunte Kreis Nord-West-Niedersachsen am Marien Hospital Papenburg Aschendorf“ ist erneut vom Bundesverband Bunter Kreis e.V. re-akkreditiert worden.

Damit bestätigt der Verband, dass die Nachsorgeeinrichtung weiterhin nach den bundesweit festgelegten Qualitätskriterien und Standards arbeitet. Der Bunte Kreis begleitet Familien mit schwer oder chronisch kranken sowie zu früh geborenen Kindern und Jugendlichen auf ihrem Weg zurück in den Alltag.

Jährlich geraten in Deutschland rund 40.000 Familien durch eine Frühgeburt oder schwere Erkrankung ihres Kindes unerwartet in eine belastende Lebenssituation. Die Sozialmedizinische Nachsorge unterstützt sie insbesondere nach einem Krankenhaus-

aufenthalt dabei, den Übergang in die häusliche Versorgung zu bewältigen und den Kindern eine möglichst gute Teilhabe am Leben zu ermöglichen.

Am Marien Hospital steht den Familien Case Managerin Angela Hebbelmann mit einem multiprofessionellen Team zur Seite. Dazu gehören Gesundheits- und Kinderkrankenschwester, Sozialpädagogen, Kinder- und Jugendärzte, Psychologen sowie Seelensorgende.

„Oft nehmen wir bereits während des Klinikaufenthalts Kontakt zu den Familien auf, um einen möglichst reibungslosen Übergang von der stationären Behandlung nach Hause zu ermöglichen.“, erklärt Hebbelmann.

Die Sozialmedizinische Nachsorge koordiniert gemeinsam mit den Familien notwendige medizinische und therapeutische Maßnahmen, unterstützt in belastenden Situationen und hilft auch bei sozialrechtlichen Fragen.

Zum Einzugsgebiet des Bunten Kreises Nord-West-Niedersachsen gehören unter anderem Teile der Landkreise Emsland und Cloppenburg, die Landkreise Leer, Aurich und Wittmund mit den ostfriesischen Inseln, der Landkreis Ammerland sowie die Städte Emden und Wilhelmshaven.

Ehemaliger Oberarzt blickt zurück

Hermann Loth zwischen Aschendorf, Papenburg und 40 Jahren Orthopädie

Fast vier Jahrzehnte war Hermann Loth Teil der Orthopädie am Marien Hospital – zunächst in der damaligen Orthopädischen Klinik in Aschendorf, später im Haupthaus in Papenburg. Nach seiner offiziellen Verabschiedung blickt der langjährige Oberarzt im Gespräch auf seinen beruflichen Werdegang, die Entwicklung der Orthopädie und viele prägende Momente aus 40 Jahren Krankenhausgeschichte zurück.

Warum haben Sie sich ursprünglich für die Medizin entschieden?

„Eigentlich wollte ich schon immer Medizin studieren. Durch den Numerus Clausus war das damals schwierig. Während meiner Zeit bei der Bundeswehr habe ich deshalb zunächst überlegt, Chemie zu studieren. Dann bekam ich einen Anruf von einem Klassenkameraden, der fragte, ob ich mit nach Belgien gehen wolle, um dort Medizin zu studieren. Das habe ich gemacht.“

Wie verlief Ihr beruflicher Werdegang?

„Ich habe zunächst drei Jahre in Gent in Belgien studiert und später in Köln weitergemacht. Meine Praktika habe ich schon damals hier im Haus absolviert – unter anderem in der Anästhesie, Kinderheilkunde und Orthopädie. Nach meinem Studium habe ich zunächst ein chirurgisches Jahr in Sögel gemacht. Im Anschluss bin ich 1986 ans Marien Hospital gekommen und habe hier meine Facharzt Ausbildung für Orthopädie begonnen.“

Später habe ich zusätzlich die Facharztanerkennung für Orthopädie und Unfallchirurgie erworben. Außerdem habe ich verschiedene Zusatzqualifikationen gemacht, unter anderem in Sportmedizin, spezieller Schmerztherapie und physikalischer Therapie.



Hermann Loth (links) freut sich, dass seine Patienten zukünftig von Fady Shamoan weiter behandelt werden. Fady Shamoan ist bereits langjährig im Marien Hospital tätig, hat von Hermann Loth vieles gelernt und wird als Oberarzt im Krankenhaus und in der Sprechstunde des MVZ tätig sein.

Warum haben Sie sich für die Orthopädie entschieden?

„Mich hat die Orthopädie immer gereizt. Besonders die Endoprothetik, aber auch die Behandlung chronischer Schmerzpatienten und Wirbelsäulenerkrankungen haben mich interessiert. Außerdem war Orthopädie damals ein etwas ruhigeres Fach als die klassische Unfallchirurgie.“

Sie waren viele Jahre in der orthopädischen Klinik in Aschendorf tätig. Was hat diese Zeit besonders gemacht?

„Das waren mit Abstand die besten Zeiten. Die Klinik hatte einen hervorragenden Ruf. Wir hat-

ten Patienten von Rheine bis zur Küste. Jeder kannte jeden. Das Team funktionierte hervorragend.“

Wie haben Sie die Schließung der orthopädischen Klinik erlebt?

„Natürlich waren wir traurig. Für die Orthopädie in Aschendorf war das kein Freudentag. Die größte Herausforderung war die Zusammenlegung. Es gab durchaus Rivalitäten zwischen Aschendorf und Papenburg. Mit offenen Armen wurden wir nicht empfangen. Und natürlich gab es auch Sorgen. Viele hatten Angst davor, dass das Familiäre verloren geht. In Aschendorf war alles sehr eingespielt.“

Warum sind Sie trotzdem geblieben?

„Für mich kam nie infrage, wegzugehen. Ich war dort angekommen, wo ich sein wollte – in meiner Heimat, in meinem Fachgebiet und mit einer Aufgabe, die mir Freude gemacht hat.“

Wie hat sich die Orthopädie seit Ihrer Zeit verändert?

„Früher war Orthopädie viel breiter aufgestellt. Wir haben uns intensiv um Schmerzpatienten, Wirbelsäulenerkrankungen und konservative Therapien gekümmert. Heute ist vieles stärker auf operative Eingriffe ausgerichtet.“

Vermissen Sie manchmal die „alte Orthopädie“?

„Natürlich vermisst man die Zeit manchmal. Aber man muss mit der Entwicklung gehen. Nur jammern bringt nichts. Zumal die technischen Entwicklungen in der Endoprothetik sehr beeindruckend sind. Gleichzeitig darf man aber nicht vergessen, dass hinter jedem Fall ein Mensch steht.“

Was war früher im Klinikalltag anders als heute?

„Früher hatten wir mehr Zeit für Gespräche und für die Patienten. Heute ist vieles deutlich enger getaktet. Teilweise geht die Menschlichkeit verloren. Patienten brauchen Zeit, Gespräche und Aufmerksamkeit. Das darf man nicht vergessen.“

Gibt es einen Fall oder einen Moment, den Sie nie vergessen werden?

„Besonders bewegend waren die letzten Wochen vor meinem Abschied. Viele langjährige Patienten haben sich persönlich verabschiedet. Wenn eine ältere Dame nach vielen Jahren Be-



Was möchten Sie dem Marien Hospital mit auf den Weg geben?

„Wertschätzung und Augenhöhe sind entscheidend – gegenüber Patienten genauso wie gegenüber Mitarbeitenden.“

Was würden Sie jungen Kolleginnen und Kollegen mitgeben?

„Patienten müssen merken, dass man seinen Beruf gerne macht. Und man darf nie vergessen, dass hinter jeder Patientenakte ein Mensch steht.“

handlung sagt: „Darf ich Sie einmal drücken?“, dann vergisst man das nicht.“

Was hat Ihnen an Ihrem Beruf am meisten Freude gemacht?

„Die Arbeit mit den Menschen. Man konnte oft direkt helfen und Verbesserungen sehen. Das macht den Beruf dankbar.“

Wie würden Sie Ihre Zeit am Marien Hospital in drei Worten beschreiben?

„Schön. Lehrreich. Wechselhaft.“



Besonders wichtig ist Hermann Loth die Zusammenarbeit im Team gewesen: „Das war oft wie eine kleine Familie“, sagt er. Ein großes Dankeschön gilt seinem Praxis-Team (v. l.): Karin Thür, Marita Bruns, Hermann Loth, Maike Brinkmann und Gaby Pfeiffer.

SAVE THE DATE

Pflegefachtag

Kinder- und Jugendpsychiatrie

18. NOVEMBER 2026
AB 9:00 UHR
JUGENDGÄSTEHAUS IN
PAPENBURG

VORTRAG

Dialektisch-Behaviorale Therapie für Menschen mit Schwierigkeiten der Emotionsregulation
 Dipl. Psych. Manuel Beisenkötter aus Münster

WORKSHOPS

Deeskalation, Erlebnispädagogik, Bewegung, Kennenlernen der KJP in Aschendorf, Soziales Kompetenztraining

Der Mensch ist mehr als seine Krankheit

Internationaler Referent trainiert Teams im Marien Hospital

Zwei intensive Workshoptage im Marien Hospital boten Fachkräften der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie des Sozialpädiatrischen Zentrums (SPZ) wertvolle Impulse für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und ihren Familien. Gemeinsam mit Gästen aus kooperierenden Einrichtungen nahmen die Teilnehmenden an einem Seminar mit dem international renommierten Psychiater und Psychotherapeuten Ben Furman teil.

Der Referent aus Helsinki knüpfte damit an bereits in früheren Jahren erfolgreich durchgeführte Trainings im Marien Hospital an. Mit großer Praxisnähe vermittelte er zentrale Elemente seines Ansatzes und illustrierte diese anschaulich durch Videos, Fallbeispiele sowie konkrete Situationen aus dem klinischen Alltag.

Im Mittelpunkt stand ein ressourcenorientierter Blick auf Kinder und Ju-

gendliche mit schweren chronischen Erkrankungen. Unabhängig von Diagnosen wurde der Fokus auf funktionale Gesundheit und individuelle Stärken gelegt. Ziel war es, neue Sichtweisen auf Alltagsherausforderungen zu eröffnen und Entwicklungsmöglichkeiten stärker in den Vordergrund zu rücken.

Ein besonderes Element des Seminars war die Einbindung von Patienten sowie Angehörigen, die in ausgewählten Gesprächssituationen ihre Perspektiven einbringen konnten. In praktischen Übungen und intensiven Diskussionen hatten die Teilnehmenden Gelegenheit, die Inhalte zu vertiefen und direkt auf ihre berufliche Praxis zu übertragen.

Die Rückmeldungen der Teilnehmenden waren durchweg positiv: „Viele praktische Anregungen für unsere alltägliche Arbeit mit den Familien“ und „leicht umsetzbar“ waren zentrale Stimmen aus der

Gruppe. Besonders geschätzt wurde der konsequent stärkenorientierte Ansatz, der neue Handlungsspielräume im Arbeitsalltag eröffnet.

Die Leitungen des Sozialpädiatrischen Zentrums und der Institutsambulanz der Kinder- und Jugendpsychiatrie, die das Angebot organisiert hatten, resümierten: „Das Seminar hat gezeigt, wie wirkungsvoll ein ressourcenorientierter Ansatz in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und ihren Familien ist. Die Verbindung von fachlicher Expertise, praktischen Methoden und wertschätzender Haltung ist eine wichtige Bereicherung für unseren Alltag.“

Das Seminar setzte damit nachhaltige Impulse für die weitere Entwicklung in der therapeutischen und pädagogischen Arbeit im SPZ und im Marien Hospital.



Das Leitungsteam des Seminars freut sich über den renommierten Gast-Dozenten: v.l. Prof. Dr. Andrea Caby, Ärztliche Leitung des Sozialpädiatrischen Zentrums (SPZ), Ben Furmann, Psychiater und Psychotherapeut, Ute Lauterbach, Leitende Psychologin und Dr. Werner Königshulte, Chefarzt der Kinder und Jugendpsychiatrie.

Abriss für den Neubau

Baustelleneinrichtung - Zuwegung zum Krankenhaus

Baustelleneinrichtung für den Abriss des Elisabethheims, der geschlossenen Apotheke und des Ärztehauses am Papenburger Krankenhaus – Neubau soll bis 2030 fertiggestellt sein.

Seit Anfang Juni gibt es sichtliche Veränderungen auf dem Gelände des Marien Hospitals Papenburg Aschendorf: Im Zuge des Neubaus wurde die Baustelle für die Abrissarbeiten des alten Verwaltungsgebäudes, der Apotheke und des Ärztehauses eingerichtet. Der zuvor abgesperrte Bereich wurde umfassend erweitert.

Der Haupteingang des Marien Hospitals ist zukünftig nur über die Rathausstraße - am Hauptkanal entlang - zu erreichen. Die Durchfahrt bei den Maltesern ist komplett gesperrt. Die Parkplätze direkt am Krankenhaus stehen nur noch bedingt durch die

Baustelle zur Verfügung. Daher ist ein grundsätzliches Ausweichen auf den Marktplatz sinnvoll und ein längerer Fußweg einzuplanen. Mobilitätseingeschränkte Personen können sich zum Aussteigen direkt vor den Haupteingang bringen lassen.

„Der Start der Abrissarbeiten markiert den sichtbaren Beginn eines der größten Bauprojekte in der Geschichte unseres Krankenhauses“, betont Veronika von Manowski, Geschäftsführerin des Marien Hospitals. „Mit dem Neubau des Marien Hospitals schaffen wir die Grundlage für eine moderne und zukunftsfähige Gesundheitsversorgung in der Region. Uns ist bewusst, dass die Baustelle in den kommenden Jahren mit Einschränkungen für unsere Patientinnen und Patienten sowie Besucherinnen und Besucher verbunden sein wird. Dafür bitten wir um Verständnis.“

Ein alternativer Zugang in das Krankenhaus befindet sich auf der Hinterseite des PARC - hinter der Liegendeinfahrt. Dieser ist weiterhin nutzbar, jedoch stehen dort keine Parkmöglichkeiten zur Verfügung. Die Zuwegung zur Dialyse-Praxis und der Psychologischen Beratungsstelle bleibt unverändert.

„Der Start der Abrissarbeiten markiert den sichtbaren Beginn eines der größten Bauprojekte in der Geschichte unseres Krankenhauses.“



Vision 2030: Eine Visualisierung des neuen Marien Hospitals mit einem Hubschrauberlandeplatz auf dem Krankenhausdach. Im Neubau werden die Bettenstationen untergebracht. Das Herzstück wird eine neue Intensivstation. Der Haupteingang wird zum Marktplatz verlegt.

Neues beginnen lassen

Abschied ist nicht das Ende, sondern ein Übergang

Abschiednehmen gehört zum Leben dazu, und doch trifft es uns immer wieder hart und auch manchmal unvorbereitet. Es sind diese Momente, in denen etwas Vertrautes endet und wir spüren, wie sehr wir an Menschen, Orten und Gewohnheiten hängen. Abschiede sind selten leicht. Sie bringen Unbehagen, und nicht selten auch Schmerz. Und dennoch gehören sie zu den tiefsten Erfahrungen menschlichen Lebens. Schon der erste Atemzug eines Neugeborenen ist ein Abschied: das Verlassen der warmen, geborgenen Welt im Mutterleib und der Eintritt in eine Wirklichkeit, die voller neuer Herausforderungen ist. Von diesem ersten Übergang an begleitet uns das Loslassen durch unser ganzes Leben.

Wir verabschieden uns von Menschen, die uns lieb waren, von Arbeitsstellen, die uns geprägt haben, von Wohnungen und Gebäuden, die uns Heimat waren. Manchmal geschieht es freiwillig, manchmal unfreiwillig. Manchmal mit Hoffnung, manchmal mit Angst. Und immer zeigt sich darin, wie verletzlich wir sind und wie wir für Verständnis und für eine behutsame Begleitung dankbar sind. Die Geborgenheit einer Familie, die Nähe von Freundinnen und Freunden, die verlässliche Fürsorge in der medizinischen Versorgung und Pflege und schließlich auch die Präsenz der Seelsorge – all das sind Kräfte, die uns durch solche Übergänge tragen und uns helfen, das Ungeheure zu meistern und auszuhalten.

Gerade im Krankenhaus begegnen wir Abschieden in einer besonderen Dichte. Menschen müssen sich vom Zustand der Gesundheit verabschieden. Angehörige verabschieden sich von der Vorstellung, dass alles schnell wieder gut wird. Mitarbeitende verabschieden sich täglich von Patientinnen und Patienten, die sie ein Stück begleitet haben. Und manchmal bedeutet Abschied hier auch, dass ein Leben zu Ende geht. Das Krankenhaus ist ein Ort, an dem die Zerbrech-

lichkeit des Lebens besonders sichtbar wird, aber auch ein Ort, an dem Trost, Nähe und Menschlichkeit eine besondere Bedeutung bekommen.

Diese Erfahrungen sind nicht neu. Schon die alten biblischen Geschichten erzählen von Abschieden und Aufbrüchen. Abraham verlässt seine Heimat Ur, ohne zu wissen, wohin der Weg ihn führen wird. Das Volk Israel zieht aus der Knechtschaft in Ägypten fort und wandert vierzig Jahre durch die Wüste – ein langer, mühsamer Abschied von alten Sicherheiten, ein Weg voller Unsicherheiten und zugleich voller Verheißung. Auch im Neuen Testament finden wir solche Momente. Besonders eindrucksvoll ist die Abschiedsrede Jesu im Abendmahlssaal, die uns im Johannesevangelium überliefert ist. Seine Jünger spüren, dass etwas zu Ende geht. Die vertraute Nähe, das gemeinsame Unterwegssein, die Sicherheit seiner Gegenwart – all das steht auf der Kippe. Jesus nimmt den Abschied ernst und er spricht von Trost, von Beistand, von einer Nähe, die bleibt, auch wenn sie anders wird. Diese Geschichten sind nicht nur religiöse Erzählungen. Sie spiegeln unsere eigenen Wege wider und zeigen, dass Abschied und Aufbruch zusammengehören, dass Veränderung Teil des Lebens ist und dass wir in diesen Übergängen nicht allein sind.

Solche Übergänge erleben wir auch an Gebäuden – konkret hier gerade an alten Trakten des Marien Hospitals. Gegenwärtig verändert sich vieles: Gebäude, die über Jahrzehnte hinweg Geschichte geschrieben haben, werden abgerissen. Für viele Mitarbeitende ist das vielleicht mehr als ein baulicher Vorgang. Es ist ein Abschied von Erinnerungen, von Arbeitswegen, von vertrauten Abläufen. Und gleichzeitig entsteht etwas Neues: ein moderner Krankenhauskomplex, neue Möglichkeiten, neue Wege der Versorgung. Doch bevor das Neue Gestalt gewinnt, braucht es manchmal Zeit, das Alte loszulassen.



Ein Artikel geschrieben von:

Wilfried Nee

Katholischer Pastor
Krankenhausseelsorge
im Marien Hospital

T 04961 93-1065
E seelsorge@hospital-
papenburg.de

Der Ausdruck von „Trittsteinen“, die Mainzer Klinikseelsorger Erhard Weiher geprägt hat, war mir immer hilfreich. Trittsteine sind kleine, tragfähige Punkte, die uns Halt geben, wenn der Boden unter den Füßen sich verändert. Sie können Menschen sein, Rituale, Erinnerungen, Worte, die uns stärken. Sie erinnern uns daran, dass wir nicht alles auf einmal bewältigen müssen. Erhard Weiher spricht von einer „Stellvertreter-Hoffnung“, die in der Begleitung von kranken Menschen Gegenwart wird, für die kranken Menschen offenbart wird und die ihnen in ihrer Situation hilft. Abschiede lassen sich nicht wegorganisieren. Sie brauchen Raum, Zeit und Menschen, die sie mittragen. Das kann bedeuten, dass wir einander zuhören, ohne vorschnelle Antworten zu geben, dass wir Rituale zulassen, die Halt geben, und dass wir wertschätzen, was war und gleichzeitig Neues beginnen lassen. Vielleicht ist die tiefste Botschaft, die wir aus all diesen Erfahrungen ziehen: Abschied ist nicht das Ende, sondern ein Übergang – und wir gehen ihn nicht allein.

Kreative Werke aus dem St. Lukas-Heim

Farbenfroh, ausdrucksstark und mit viel persönlicher Handschrift



Eine farbenfrohe Ausstellung hat das Praxis-Team der Neurologie im MVZ zusammen ausgesucht. (v.l.) Kia-ra Körte, Medizinische Fachangestellte in der Neurologie im MVZ Papenburg, Thijs Veraart, Kunstdozent und Heilerziehungspfleger im St. Lukas-Heim Papenburg und Esther Hessels, Fachärztin für Neurologie im MVZ Papenburg

In den Räumen der Arztpraxis Neurologie von Esther Hessels im MVZ Papenburg sind Werke aus dem Kreativkurs „Kreative Gestaltung“ des Wohnheims St. Lukas zu sehen. Die ausgestellten Bilder entstanden im Zeitraum von 2024 bis 2025 und verleihen den Praxisräumen eine besondere Atmosphäre.

„Es ist einfach toll, dass die Bilder für die Öffentlichkeit zugänglich sind. Das ist ein wichtiger Faktor für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und drückt Wertschätzung aus.“

Der Kurs „Kreative Gestaltung“ wurde 2021 ins Leben gerufen und findet einmal wöchentlich im Wohnheim St. Lukas in Papenburg statt. Geleitet wird er von Kunstdozent und Heilerziehungspfleger Thijs Veraart. In entspannter Atmosphäre haben die Teilnehmenden dort die Möglichkeit, ihre Kreativität frei zu entfalten und verschiedene künstlerische Techniken auszuprobieren.

„Die Teilnehmenden malen entweder frei nach Gefühl – direkt aus dem Herzen heraus – oder mit meiner Unterstützung anhand einer Zeichenvorlage, die sie anschließend mit Farben füllen“, berichtet Thijs Veraart. „Ob Filzstift, Buntstift, Bleistift oder Acryl: Die Gruppe lebt ihre Kreativität auf ganz eigene Weise aus. Und das ist wirklich schön mitanzusehen.“

Auch in der Neurologie im MVZ Papenburg ist die Freude über die Zusammenarbeit groß. „Ich habe mich sehr über die Anfrage der Kreativgruppe gefreut und finde, dass die Bilder perfekt in unsere neuen Praxisräume passen“, sagt Esther Hessels, Fachärztin für Neurologie.

Für Kursleiter Thijs Veraart ist die Ausstellung zudem ein wichtiger Schritt in

Richtung gesellschaftlicher Teilhabe: „Es ist einfach toll, dass die Bilder für die Öffentlichkeit zugänglich sind. Das ist ein wichtiger Faktor für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und drückt Wertschätzung aus.“

Die Vielfalt der Bilder zeigt eindrucksvoll, wie kreative Angebote Menschen stärken und gleichzeitig das Umfeld bereichern können – nun auch für Patienten der Neurologie im MVZ Papenburg.



Auf die Plätze, fertig, los ...

Mach Zukunft draus!



Herzrhythmusstörungen behandeln

Neue Methode wird im Marien Hospital eingesetzt

Die Elektrophysiologie im Papenburger Krankenhaus setzt ab sofort auf die innovative Pulse Field Ablation (PFA) zur Behandlung von Vorhofflimmern.

Vorhofflimmern zählt zu den häufigsten Herzrhythmusstörungen. Typische Beschwerden wie Herzrasen oder Herzstolpern können die Lebensqualität deutlich beeinträchtigen. Zudem erhöht die Erkrankung das Risiko für Schlaganfälle. Ziel einer Ablation ist es, jene Bereiche im Herzen gezielt zu behandeln, die die Rhythmusstörung auslösen.

Während bislang überwiegend thermische Verfahren – also Hitze (Radiofrequenzablation) oder Kälte (Kryoablation) – zum Einsatz kamen, basiert die Pulse Field Ablation (PFA) auf einem neuartigen, nicht-thermischen Ansatz. Das Verfahren arbeitet mit ultrakurzen elektrischen Impulsen, die gezielt Herzmuskelzellen beeinflussen. Umliegende Gewebestrukturen wie Speiseröhre oder empfindliche Nerven reagieren deutlich weniger auf diese Impulse, wodurch das Risiko bestimmter Begleitwirkungen weiter reduziert werden kann.

Zugleich ermöglicht die Technologie eine sehr schnelle Energieabgabe. Das kann die Dauer des Eingriffs



Das Team im Herzkatheterlabor um (v.l.) PD Dr. Rudin Pistulli, Chefarzt, Prof. Dr. Spyridon Koulouris, Departmentleiter Elektrophysiologie und Dr. Eva Maria Schnäker, Oberärztin, möchte die kardiologische Versorgung in der Region weiter stärken und baut das Behandlungsspektrum kontinuierlich aus.

verkürzen und die Belastung für die Patienten verringern. Mit der Einführung der Pulse Field Ablation investiert das Herzkatheterlabor gezielt in eine Technologie, die international zunehmend an Bedeutung gewinnt. „Unsere Patientinnen und Patienten profitieren von einem besonders schonenden Verfahren, das hohe Präzision mit bewährter Wirksam-

keit verbindet. Die PFA-Technologie eröffnet neue Möglichkeiten in der sicheren und effizienten Behandlung von Vorhofflimmern und stellt eine bedeutende Weiterentwicklung in der modernen Elektrophysiologie dar“, erklärt Spyridon Koulouris, Departmentleiter Elektrophysiologie.

Wir bilden aus in 2027:

- Pflegefachmann/-frau (m/w/d)
- Medizinische/r Fachangestellte/r (m/w/d)
- Kaufmann/-frau im Gesundheitswesen (m/w/d)
- Anästhesietechnische/r Assistent/in (m/w/d)
- Operationstechnische/r Assistent/in (m/w/d)
- Fachkraft für Medizinproduktaufbereitung (m/w/d)
- Medizinische/r Technologe/in für Radiologie (m/w/d)
- Medizinische/r Technologe/in für Laboratoriumsanalytik (m/w/d)

Was bieten wir Dir?

Zukunftsorientierte und abwechslungsreiche Ausbildung, Mitarbeit in einem professionellen und kollegialen Team, eine Ausbildungsvergütung gemäß AVR-C, eine zusätzliche Altersversorgung sowie Sonderzahlungen, 30 Tage Urlaub, Betriebliches Gesundheitsmanagement, Firmenevents und Shopping-Rabatte (corporate benefits).

Haben wir Dein Interesse geweckt?

Dann sende uns Deine aussagekräftige Online-Bewerbung zu - wir freuen uns auf ein persönliches Kennenlernen mit Dir.

Du möchtest mehr über uns erfahren?

Besuche uns unter www.marien-hospital-papenburg.de

Für Rückfragen stehen wir Dir gerne zur Verfügung

Personalabteilung | T: 04961 93-1029 | M: personal@hospital-papenburg.de

Online-Bewerbung:



Kunst schafft Raum

Begegnung und neue Perspektiven

Fotografien vom Papenburger Fotokreis „papenburg.photo“ bereichern den Eingangsbereich des Marien Hospitals Papenburg Aschendorf.

Mit einer neuen Kunstaussstellung setzt das Marien Hospital Papenburg Aschendorf seine Tradition fort, Kunst und Gesundheitsversorgung miteinander zu verbinden. Ab sofort präsentiert der Papenburger Fotokreis „papenburg.photo“ im Eingangsbereich des Hauses eine abwechslungsreiche Auswahl an Fotografien, die Besucher, Patienten und Mitarbeitende zum Innehalten einladen. Die wechselnden Ausstellungen sind seit vielen Jahren fester Bestandteil des

Hauses und tragen zu einer offenen und einladenden Atmosphäre bei. „Unser Krankenhaus soll ein Ort sein, an dem sich Menschen nicht nur medizinisch gut aufgehoben fühlen, sondern auch eine angenehme Atmosphäre erleben. Kunst trägt dazu bei, Räume lebendig zu gestalten und positive Impulse zu setzen. Wir freuen uns daher sehr, wieder eine regionale Künstlergemeinschaft begrüßen zu dürfen“, so Denise Kiesow, Unternehmenskommunikation im Marien Hospital.

„Kunst hat die Kraft, Räume zu verändern und Menschen miteinander zu verbinden. Gerade in einem Krankenhaus kann sie Momente der Ruhe und Inspiration schaffen.“

Beim Fotokreis kommen ambitionierte Fotografen zusammen, die sich jeden letzten Donnerstag im Monat um 19:30 Uhr in der VHS Papenburg treffen. Gemeinsam überlegt sich die Gruppe ein

Thema sowie thematische Grenzen, um dann mit der Kamera loszuziehen, um das Thema zu interpretieren. Neben der fotografischen Arbeit nehmen Gemeinschaft und Geselligkeit auch einen ganz wesentlichen Platz ein.

Die gezeigten Werke in der aktuellen Ausstellung spiegeln eine bunte Vielfalt wider. Unterschiedliche künstlerische Handschriften und Motive eröffnen neue Perspektiven und schaffen einen Ort der Begegnung. „Kunst lebt davon, betrachtet zu werden und Menschen zu berühren. Dass unsere Werke nun an einem Ort zu sehen sind, an dem täglich so viele unterschiedliche Menschen zusammenkommen, freut uns besonders. Vielleicht gelingt es uns, dem einen oder der anderen ein Lächeln zu schenken oder einen Moment des Innehaltens zu ermöglichen“, so ein Teilnehmer der Gruppe.



v.l. Denise Kiesow, Unternehmenskommunikation im Marien Hospital, begrüßt den Papenburger Fotokreis mit seinen Mitgliedern Eckehard Schneider, Dorothee Schade, Albert Kruse, Silke Bussenius und Herbert Panzer.

Ausbildung im OP

Lust auf einen Beruf, der Medizin, Technik und Teamarbeit verbindet?



OTA - Verantwortung übernehmen, Abläufe gestalten

Operationstechnische Assistenten sorgen dafür, dass im Operationssaal alles vorbereitet ist und jeder Handgriff sitzt. Sie begleiten operative Eingriffe von der Vorbereitung bis zur Nachbereitung und unterstützen das chirurgische Team während der Operation. Dabei geht es nicht nur um Instrumente und Materialien. OTA behalten die Abläufe im Blick, arbeiten hochkonzentriert und tragen mit ihrer Erfahrung dazu bei, dass sich Patienten während ihres Aufenthalts sicher und gut betreut fühlen. Neben medizinischem Fachwissen sind vor allem Teamgeist, Verantwortungsbewusstsein und die Fähigkeit gefragt, auch in anspruchsvollen Situationen den Überblick zu behalten.



ATA - Sicherheit und Vertrauen rund um die Narkose

Anästhesietechnische Assistenten übernehmen eine zentrale Aufgabe rund um die Narkose und begleiten Patienten in einer besonderen Situation. Sie bereiten die Anästhesiearbeitsplätze vor, unterstützen das ärztliche Anästhesieteam und überwachen gemeinsam mit ihm die Patienten während des Eingriffs. Dabei verbinden ATA medizinisches Wissen mit technischem Verständnis und menschlicher Nähe. Denn neben der sicheren Durchführung einer Narkose spielt auch die persönliche Betreuung eine wichtige Rolle. Gerade vor einem operativen Eingriff sind Ruhe, Aufmerksamkeit und Einfühlungsvermögen entscheidend.



Ein Blick hinter die Kulissen:
Unsere OTA-Auszubildenden in ihren Arbeitsalltag.

Mit ihrer Expertise, ihrer technischen Kompetenz und ihrem Engagement sind OTA und ATA unverzichtbare Mitglieder des OP-Teams. Sie verbinden medizinisches Wissen mit moderner Technik, arbeiten eng mit verschiedenen Berufsgruppen zusammen und tragen täglich dazu bei, dass operative Eingriffe sicher und professionell durchgeführt werden können.



Ein Blick hinter die Kulissen:
Unsere ATA-Auszubildenden in ihren Arbeitsalltag.

Spende vom Förderverein

Ein Platz zum Ankommen, Ausruhen und Durchatmen

Der Förderverein Interessengemeinschaft Starkes Marien Hospital hat für die Kinder- und Jugendpsychiatrie des Marien Hospitals Papenburg Aschendorf neue Sitzbänke für das Außengelände angeschafft.

Mit der Spende möchte der Verein dazu beitragen, den Außenbereich freundlicher zu gestalten und den jungen Patienten, ihren Familien sowie den Mitarbeitenden zusätzliche Möglichkeiten für Begegnung, Gespräche und Ruhe im Freien zu bieten.

„Eine wertschätzend gestaltete Umgebung ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Die neuen Sitzbänke schaffen zusätzliche Möglichkeiten für unsere Patientinnen und Patienten, Zeit im Freien

zu verbringen, Gespräche zu führen oder sich zurückziehen. Wir danken dem Förderverein herzlich für diese Unterstützung und sein Engagement, das dazu beiträgt, den Alltag der Kinder und Jugendlichen angenehmer zu gestalten“, sagt Chefarzt Dr. Werner Königshulte.

Gerade für Kinder und Jugendliche in psychiatrischer Behandlung sind Rückzugsmöglichkeiten und angenehme Aufenthaltsorte außerhalb der Therapieräume von großer Bedeutung. Die neuen Sitzgelegenheiten ergänzen das Außengelände der Klinik und schaffen zusätzliche Orte für Erholung und Austausch.

„Wir freuen uns, mit dieser Anschaffung einen kleinen, aber wichtigen

Beitrag zum Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen leisten zu können“, sagt Dr. Hans-Jürgen Itzek-Westhus, Vorstand des Fördervereins. „Unser Ziel ist es, die Arbeit der Kinder- und Jugendpsychiatrie dort zu unterstützen, wo zusätzliche Angebote und Verbesserungen im Alltag der Patientinnen und Patienten möglich sind.“



v.l. Dr. Hans-Jürgen Itzek-Westhus und Bernhard Hövelmann vom Förderverein Interessengemeinschaft Starkes Marien Hospital haben vor Ort noch die Plaketten angebracht.



Die Spende für das Außengelände wurde dankend angenommen: (v.l.) Veronika von Manowski, Geschäftsführerin Marien Hospital, Bernhard Hövelmann und Dr. Hans-Jürgen Itzek-Westhus vom Förderverein Interessengemeinschaft Starkes Marien Hospital sowie Florian Gerbsch, Leitung Pflege KJP und Dr. Werner Königshulte, Chefarzt der KJP.



Zeichen für Patientenorientierung

Patientenfürsprecherinnen beim Netzwerktreffen in Berlin

Zuhören, vermitteln und gemeinsam Lösungen finden: Patientenfürsprecherinnen und Patientenfürsprecher leisten einen wichtigen Beitrag dazu, dass Patientinnen und Patienten sich während ihres Aufenthalts im Krankenhaus verstanden und ernst genommen fühlen.

Auch am Marien Hospital Papenburg Aschendorf ist die Patientenfürsprache ein wichtiger Bestandteil einer offenen und wertschätzenden Kommunikation. Unsere beiden Patientenfürsprecherinnen Elke Brückner und Agnes Schepers nahmen kürzlich am 20. Berliner Tag der Patientenfürsprecherinnen und -fürsprecher teil. Die Jubiläumsveranstaltung bot Gelegenheit zum fachlichen Austausch, zur Vernetzung und zum Blick auf die zukünftigen Herausforderungen dieses wichtigen Ehrenamtes. Unter dem Leitthema „Herausforderungen der Patientenfürsprache“ kamen Patientenfürsprecherinnen und Patientenfürsprecher aus verschiedenen Regionen zusammen, um Erfahrungen auszutauschen und neue Impulse für ihre Arbeit mitzunehmen.

Die Perspektive der Patientinnen und Patienten im Mittelpunkt

Ein Krankenhausaufenthalt ist für viele Menschen eine besondere Lebenssituation. Neben der medizinischen Behandlung entstehen häufig Fragen, Unsicherheiten oder auch der Wunsch, persönliche Anliegen anzusprechen. Patientenfürsprecherinnen und Patientenfürsprecher bieten hier eine unabhängige und vertrauliche Anlaufstelle. Sie nehmen die Anliegen von Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörigen auf, hören zu und unterstützen dabei, Lösungen zu finden. Dabei vermitteln sie zwischen den Beteiligten und geben wichtige Rückmeldungen an das Krankenhaus weiter. Ihre Arbeit

„Die Patientenfürsprache lebt vom persönlichen Gespräch und vom gegenseitigen Vertrauen. Oft ist es schon hilfreich, wenn jemand zuhört und die Anliegen ernst nimmt.“



Unsere Patientenfürsprecherinnen (v.l.) Elke Brückner und Agnes Schepers beim 20. Berliner Tag der Patientenfürsprecherinnen und -fürsprecher. Der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus ganz Deutschland bot wertvolle Impulse für die tägliche Arbeit.

beit hilft, die Sichtweise der Patientinnen und Patienten stärker in den Klinikalltag einzubeziehen und Verbesserungspotenziale zu erkennen.

Wertvolle Impulse für die Weiterentwicklung

Die Rückmeldungen aus Patientengesprächen sind ein wichtiger Bestandteil einer kontinuierlichen Weiterentwicklung der Versorgungsqualität. Denn direkte Rückmeldungen zeigen, welche Erfahrungen Patientinnen und Patienten machen und wo Abläufe möglicherweise noch verbessert werden können.

„Die Patientenfürsprache lebt vom persönlichen Gespräch und vom gegenseitigen Vertrauen. Oft ist es schon hilfreich, wenn jemand zuhört und die Anliegen ernst nimmt“, berichten die

Patientenfürsprecherinnen des Marien Hospitals aus ihrer täglichen Arbeit.

Der Austausch beim Berliner Jubiläumstag verdeutlichte einmal mehr die Bedeutung dieses Engagements: Patientenfürsprecherinnen und Patientenfürsprecher tragen dazu bei, die Kommunikation zwischen Patientinnen und Patienten sowie dem Krankenhaus zu stärken und eine Versorgung noch stärker den Bedürfnissen der Menschen auszurichten.

Mit ihrer Arbeit leisten sie einen wichtigen Beitrag zu einer offenen Gesprächskultur und helfen dabei, die Perspektive unserer Patientinnen und Patienten in den Mittelpunkt zu stellen.

Jubilare

1025 Jahre im Dienste der Caritas



10 Jahre

Agnes Abels, MFA, Ambulanz Unfallchirurgie
Nadine Appeldorn-Sievers, GuK, Station 1
Andrea Hanneken, GuKK, Station 4
Wilhelm Hanneken, Elektriker, Technik
Marcel Rosenow, Leitung Personalabteilung
Martina Schepers-Krallmann, Sozialarbeiterin, Sozialdienst
Eva-Maria Seevers, MFA, Kardiologie
Guilia Sesto, Hygienefachkraft, Hygiene
Insa Sülberg, Arztsekretärin, Ambulanz Neurochirurgie
Sabrina von Wenden, Psychologin, KJPP
Kerstin Zanter, GuKK, Station 3

20 Jahre

Margharetha Albers, MFA, AEMP
Jan Krueger, GuK, Station 31
Inna Losing, GuK, HKL
Peter Nellessen, Ärztliche Leitung, Radiologie
Gabriele Rehbock, MFA, Radiologie
Janina Rehnen, GuK, Intensivstation
Katharina Richert, GuK, Station 12
Alexander Sagert, GuK, KJPP

25 Jahre

Harald Boltjes, Gärtner, Technik
Claudia Busker, MFA, Radiologie
Brigitte Cordes, Ärztin, Gynäkologie/Geburtshilfe
Roswitha Hertel, MFA, Röntgen

Anita Hinrichs, MFA, Röntgen
Isljam Kalac, GuK, Intensivstation
Irmgard Korte-Suhle, Sachbearbeiterin,
Patientenabrechnung
Viola Bianka Lehmann, GuK, Station 2
Annette Lohe, Chefarztsekretärin, Anästhesie
Hildegard Papen, MTRA, Radiologie
Eva-Maria Plock, GuK, Intensivstation

30 Jahre

Ute Albers, GuK, Station 3
Marita Bruns, MFA, MVZ Weener Orthopädie
Christa Burberns, Hauswirtschaftlerin, Großküche
Utta Groth, Erzieherin, KJPP
Hans-Gerd Hecker, GuK, Intensivstation
Susanne Holle-Rother, GuK, Intensivstation
Gabi Janßen, GuK, Station 2
Tanja Pengel, MFA, Ambulanz Allgemeinchirurgie
Andrea Zumsande, Mitarbeiterin, Großküche

40 Jahre

Hermann Loth, Arzt, MVZ Weener Orthopädie
Barbara Springub, Krankengymnastin, KJPP
Theresia Thiewes, GuK, Intensivstation

45 Jahre

Helga Janssen, GuK, Endoskopie
Elisabeth Osteresch, GuKK, Station 4

Wiedersehen nach Jahrzehnten

Kinderkrankenpflege 1980 - 1983



v.l. Karin Heyen, Marianne Achter, Anneliese Achter, Thea Schulte, Anneliese Witting, Manuela Pöttering, Angela Gels, Heike Reuss, Maria Vinke -Dill; nicht auf dem Foto: Giesela Book.

Zehn ehemalige Auszubildende der Kinderkrankenpflege des Jahrgangs 1980 bis 1983 trafen sich kürzlich zu einem besonderen Wiedersehen im Marien Hospital. Besonders bemerkenswert: Vier der ehemaligen Kursteilnehmerinnen arbeiten bis heute im Marien Hospital und sind dem Haus seit Jahrzehnten verbunden.

Bei einem Rundgang durch das Krankenhaus konnten die ehemaligen Schülerinnen und Schüler zahlreiche Veränderungen und Modernisierungen entdecken. Einige Stationen waren trotz aller Umbauten noch wiederzuerkennen, andere hatten sich vollständig gewandelt. Besonders beeindruckt waren die Besucherinnen und Besucher von der modernen Geburtshilfe, Gynäkologie und Neonatologie sowie von den zukunftsweisenden Entwicklungen des Hauses.

Arbeiten in der Pflege

#PFLEGMICHGESUND

im Marien Hospital



www.marien-hospital-papenburg.de/pflege



Neues aus dem Team

Herzlichen Glückwunsch

Ausbildung erfolgreich abgeschlossen!

Ein wichtiger Lebensabschnitt liegt hinter ihnen – und ein neuer beginnt: Im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung konnten wir unseren frisch ausgebildeten Medizinischen Fachangestellten zu ihrem erfolgreichen Ausbildungsabschluss gratulieren. Mit großem Engagement, Fachkompetenz und Ausdauer haben sie die Herausforderungen ihrer Ausbildungszeit gemeistert. Nun starten sie bestens vorbereitet in einen Beruf, der jeden Tag einen wertvollen Beitrag zur Versorgung und Betreuung von Patienten leistet. Wir sind stolz auf die Leistungen unserer Absolventinnen und gratulieren herzlich zu diesem bedeutenden Erfolg.

Eine gesonderte Erwähnung bei der Freisprechung erhielten aufgrund hervorragender Leistungen unsere zwei Auszubildenden Samira Grabic und Sina Lohmann.

Herzlichen Glückwunsch zum erfolgreichen Abschluss!

v.l.: Julia von der Ahe (Mitarbeitervertretung) und Elisabeth Bröring (Managerin Ambulanzen/MVZ) mit den Absolventinnen Jessica Abheyden, Sina Lohmann, Lea-Marie Edamus und Rukajja.

Auf dem Foto fehlen: Jaqueline-Thea Bruns, Samira Grabic, Juliane Nordmann.



Zwei weitere Pflegeassistentinnen ausgebildet!

Erfolgreich zu staatlich anerkannten Pflegeassistentinnen qualifiziert haben sich Tanja Kruse und Elena Zirk.

v.l.: Dirk Senft, Abteilungsleitung St. 1,2, 17, 31, Tanja Kruse, Pflegeassistentinnen, Marita Bäcker, Pflegedirektorin, Elena Zirk, Pflegeassistentinnen, Kerstin Dreyer, Pflegefachliche Ansprechpartnerin, Agata Pelikan, stellv. Abteilungsleitung St. 1,2, 17, 31, und Beate Janssen, stellv. Pflegedirektorin.

Neues aus dem Team

Herzlich Willkommen



Vima Shammass
Assistenzärztin
Kinder- und Jugendmedizin



Jose Maria Orue Franco
Assistenzarzt
Orthopädie/Unfallchirurgie



Lisa Plock
Hebamme
Kreißaal



Lara-Marie Gerdes
Hebamme
Kreißaal



Jonathan Haarmann
Psychologe
KJPP, Station 7



Imke Addicks
Physiotherapeutin
PARC



Gldys Garay
Assistenzärztin
Kardiologie



Daniela Sondag
Sachbearbeiterin
Personalabteilung



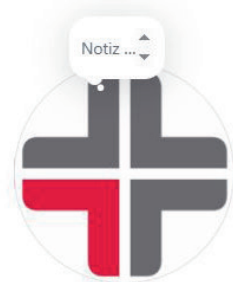
Dana Fendt
Sozialpädagogin
SPZ



Celina Lenth
Pflegefachfrau
Station 4



Birgit Rotmann
Mitarbeiterin
Großküche



bonifatiushospitalgesellschaft

BonifatiusHospitalgesellschaft

919 Beiträge 9.109 Follower 383 Gefolgt

Hospital

Der Krankenhausverbund im Nordwesten für Lingen, Sögel, Papenburg, Leer, Haselünne und @krankenhausludmillenstift!

..... mehr

bit.ly/3fNJMIK

Profil bearbeiten

Zum Archiv



ElternschuleB...



BGM Papen...



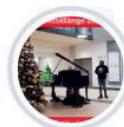
KÜRZEN. ENDE...



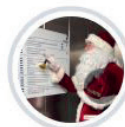
Bau Papenburg



Citylauf MHP



Advent 2025



Nikolaus 2025



Sie haben Anregungen im Bereich der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit? Nehmen Sie gerne Kontakt zu mir auf.

Denise Kiesow

Unternehmenskommunikation im Marien Hospital

T 04961 93-1048

E denise.kiesow@hospital-papenburg.de

Wir sind für Sie da

MVZ Facharztzentrum Papenburg



Hauptkanal rechts 75
26871 Papenburg

E info@mvz-papenburg.de
W www.mvz-papenburg.de

Hausärztliche Versorgung

Ortrud Bromisch
T 04961 93-3933

Frauenheilkunde | Geburtshilfe

Ali Basel
Brigitte Cordes
Dr. Irmtraut Wester-Bromisch
T 04961 93-2288

Neurochirurgie

Prof. (UCPY) Dr. (PY)
Peter Douglas Klassen
Prof. (UTA, AM) Dr.
Alaaeldin Elsharkawy
T 04961 93-1485

Neuropädiatrie | Zweigpraxis

Sophie Christoph
T 04961 93-2063

Hals-Nasen-Ohrenheilkunde

Valcho B. Tashkov
T 04961 93-3950

Neurologie

Esther Hessels
T 04961 94830

Diabetologie

Dr. Thomas Nebel
T 04961 93-2002

Orthopädie - Zweigpraxis

Hermann Loth
T 04961 93-1291

Chirurgie/Orthopädie

Dr. Thomas Klapperich
David Pleyte
T 04961 93-1391

Urologie

Doctor-medic Amir Al-Syouri
T 04961 93-3970

MVZ Facharztzentrum Dörpen



Hauptstraße 3
26892 Dörpen

E info@mvz-doerpen.de
W www.mvz-doerpen.de

Hausärztliche Versorgung

Mariana Tashkova
T 04963 90660-11

Orthopädie / spez. orth. Chirurgie - Zweigpraxis

David Pleyte
T 04963 90660-13

Hals-Nasen-Ohrenheilkunde

Maria Jolanta Lutkowska
T 04963 90660-15

MVZ Facharztzentrum Weener



Norderstraße 34
26826 Weener

E info@mvz-weener.de
W www.mvz-weener.de

Hausärztliche Versorgung

dr. Med. (Univ. Prishtina)
Gjevalin Selmanaj
T 04951 94991-17

Orthopädie

Hermann Loth
T 04951 94991-15

Gefäßchirurgie

M.D. Sayed-Abed Hussein
T 04951 94991-12

Frauenheilkunde | Geburtshilfe

Gabriele Abels
T 04951 94991-13

Ambulante Schmerztherapie

Dr. Ludger Kämmerling
T 04961 93-3961

Pflegeakademie St. Anna Papenburg



Berufsschule für den Beruf
Pflegefachfrau /Pflegefachman

T 04961 7731100
E schule@pflegeakademie-papenburg.de



Ambulantes Zentrum für Physio-
therapie und Rehabilitation

T 04961 93-3200
E info@im-parc.de



Nachsorgeeinrichtung für
Familien mit kranken Kindern

T 04961 93-1453
E cm@hospital-papenburg.de

Unser Verbund

Das ist die St. Bonifatius Hospitalgesellschaft



6

Krankenhäuser



8

Senioreneinrichtungen



19

Med. Versorgungszentren



3

Ambulante Pflegedienste



3

Bildungseinrichtungen



8.200

Mitarbeitende



4.000

Pflege- und Funktionsdienst



860

Ärzte/Ärztinnen



800

Auszubildende



 Krankenhäuser

 Senioreneinrichtungen und Pflegedienste